DRESDNER KRIMINAL

Thea Lehmann



EISKALTE UNSCHULD

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Thea Lehmann

EISKALTE UNSCHULD

DDV EDITION

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Kapitel 1

»Puh, Irene, hast du in Parfum gebadet?« Sandra öffnete die Seitenscheibe ihres Autos und fächelte sich Luft zu. Frau Fleischhauer bedachte sie mit einem kritischen Blick und zog die Augenbraue hoch. »Von Chanel kann man nie genug haben!«

»Du kannst von nichts genug haben«, grummelte Sandra. Sie hatte sich bereit erklärt, ihre Vermieterin zum Einkaufszentrum Elbepark in Dresden zu fahren. Nachdem Frau Fleischhauer neuerdings recht kurzatmig war und nach einigen unschönen Erlebnissen nicht mehr online einkaufen wollte, stand einmal im Monat ein Großeinkauf an.

Sandra fuhr in die Tiefgarage des Einkaufszentrums und half Frau Fleischhauer beim Aussteigen. Unter dem Arm trug sie einige zusammengerollte Einkaufstaschen. Offenbar hatte sie Großes vor. Sandra schlug die Beifahrertür zu. »In drei Stunden wieder hier?«

»In drei Stunden.« Frau Fleischhauer nickte würdevoll und watschelte davon. Um ihren mächtigen Körper schwebte ihr gelber Regenmantel wie ein Leuchtfeuer und wurde vom Herbstwind gebeutelt.

Sandra stieg wieder ins Auto und war froh, dem Gewühle der Samstagsshopper zu entkommen. Seit sie mit Leo in der Alaunstraße mitten in der Dresdner Neustadt wohnte, schätzte sie die gemeinsamen samstäglichen Joggingrunden mit dem Hovawart Laika umso mehr. Einkaufszentren waren ihr ein Gräuel. Im Gegensatz zu Leo, der als Kommissar in der Mordermittlung öfters nach draußen kam, saß sie, in der Abteilung gegen Internetkriminalität, hauptsächlich am Schreibtisch und genoss die Bewegung in der Natur doppelt. Ihr Wochenende wollte sie keinesfalls in einem Einkaufszentrum verbringen. Sie freute sich auf die Joggingrunde in der Dresdner Heide, weit weg von Halloween-Kostümen und Werbedurchsagen. Leo war

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

schon vorgefahren, um Laika bei ihren Eltern abzuholen. Als sie auf den Wanderparkplatz in der Nähe des Golfplatzes einbog, standen Laika und Leo schon bereit. Er winkte ihr zu, als wäre sie Wochen weg gewesen, und umarmte sie. Der Hund sprang ihr entgegen und schlabberte ihr über das Gesicht. Was für ein Empfang, ihr Herz wurde warm.

»Bereit, Frau Kommissarin?«

»Zu allem bereit, mein Liebling!«

»Dann los!« Sie trabten an und Sandra fühlte sich glücklich, genau wie Laika, die begeistert neben ihnen herlief.

Zwei Stunden später warteten Sandra und Leo in der Tiefgarage des Einkaufszentrums. Sandra hatte genau in der gleichen Reihe geparkt wie zuvor und hoffte, dass Irene bald erschien. Leo und sie waren nass, dreckig und fröstelten in den durchgeschwitzten Lauftrikots. Das Tief Wenke hatte kalte Luft aus Skandinavien mit Turbogeschwindigkeit nach Deutschland befördert und man konnte zusehen, wie im Nieselregen die Temperatur fiel. Deshalb hatte Leo auch beschlossen, den Weg zurück nach Hause mit dem Auto zu fahren statt zu laufen.

»Wo bleibt sie denn?« Leo stöhnte und zog den Reißverschluss seiner Jacke bis obenhin zu.

Sandra zog die Nase kraus. Das letzte Mal hatte es mit dem Abholen gut geklappt, Frau Fleischhauer hatte sie mit einem zum Bersten gefüllten Einkaufswagen erwartet und war zufrieden und erschöpft auf den Beifahrersitz gesunken. Sie hatte sich überschwänglich für die Hilfe bedankt, und Sandras Bedenken, dass der Kontakt zu ihrer Vermieterin langsam zu eng und vertraut wurde, war in den Hintergrund getreten. Leo und sie taten ein gutes Werk an einer einsamen alten Dame. Ihre Vermieterin hatte sie wie eine Glucke unter ihre Obhut genommen und im Zuge der Renovierungsarbeiten für die Wohnung

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

hatte Irene ihr sogar das »Du« angeboten. Sandra fand, sie kamen besser miteinander aus als erwartet.

Trotzdem. Sie wurde langsam ungeduldig. »Inzwischen hat sie eine Viertelstunde Verspätung. Ich rufe sie an.« Sie wählte ihre Nummer, Frau Fleischhauer ging nicht ans Telefon.

»Sollen wir sie suchen gehen?« Leo betrachtete skeptisch seine durchweichten, schlammverkrusteten Laufschuhe.

»Das Einkaufszentrum ist riesig!« Sandra schüttelte den Kopf. »Wir bleiben noch fünf Minuten, dann fahren wir. Wenn sie zu spät kommt, muss sie sich ein Taxi rufen. Es ist unhöflich, uns so warten zu lassen. Wahrscheinlich hat sie die Zeit vergessen und schlemmt in einem Café.«

Leo nickte. In sein dunkelbraunes Haar mogelten sich die ersten grauen. Sandra fand sie apart, Leo ignorierte sie völlig. Bei ihr selbst suchte sie jeden Morgen panisch vor dem Spiegel nach verräterischen Anzeichen, dass sie beide langsam auf die 40 zugingen. Zum Glück war sie blond, da fielen diese Verräter nicht so auf.

»Was hältst du von einem Kaffee und etwas zu essen?«, fragte Leo.

Sein Magenknurren war tatsächlich nicht zu überhören. Auch Sandra träumte von einem üppigen Frühstück, gekrönt von einer heißen Dusche. »Kaffee und ein Croissant!« Sie strahlte ihn an. Leo trabte davon. Seine Spur zum Fahrstuhl war nicht zu übersehen, die Schlammbröckchen fielen aus dem Profil seiner Schuhe. Sandra schaute ihm lächelnd hinterher. Seit sie im August zusammengezogen waren, fühlte sie sich angekommen. Mit 35 Jahren hatte es nun doch noch geklappt: Sie war in einer festen Beziehung. Ihre Eltern mochten Leo und sie mochte Leos Mutter. Seine urbayerische Oma hatte sie beim Besuch in Mammendorf mit Semmelknödeln, Apfelstrudel, dazu mit Kosenamen wie Dearndl, Engerl und fesches Madl verwöhnt. Die Erinnerung daran ließ sie wohlig seufzen.

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Allmählich beschlugen die Scheiben ihres Kleinwagens. Sandra rümpfte die Nase über den muffigen Geruch, den ihr durchgeschwitztes Laufshirt ausströmte. Wo blieb Frau Fleischhauer nur?

Leo orientierte sich kurz in der großzügigen Halle mit den vielen Geschäften, wandte sich nach links zum Bäcker und bestellte zwei Café Crema, dazu zwei Croissants zum Mitnehmen. Einige Meter weiter vorne löste sich gerade ein größerer Pulk von Menschen auf, was er interessiert verfolgte, während er auf die Kaffeebecher wartete. Er hörte von draußen die Sirene eines Krankenwagens, der Alarmton wurde schnell leiser. Eine junge Frau löste sich aus der diskutierenden Gruppe, kam zur Bäckerei und bestellte sich ebenfalls einen Café Crema.

»Was war denn los?«, fragte er.

Die Frau kramte mit ihren neonorangenen Fingernägeln nach Kleingeld. Ohne ihn anzusehen, sagte sie: »Das war echt schräg! Die Matonna schiebt ihren vollgepackten Einkaufswagen, dann sieht sie was und lässt einen Schrei los, der sich gewaschen hat.« Die junge Frau imitierte ein schreckgeweitetes Gesicht mit aufgerissenem Mund. Ein Glitzersteinchen an ihrem Eckzahn blitzte auf. »Sie greift sich an den Bug und sackt zusammen, wie eine Hüpfburg ohne Luft. Erst hab' ich gedacht, die spielt Theater, aber sie ist nicht mehr aufgestanden.«

»Haben Sie sie wiederbelebt und den Notarzt gerufen?«, fragte Leo besorgt.

Die junge Frau zog angewidert die Lippe hoch. »Ich? Nee. Da waren genug Leute drumrum. Ich hab' ein Foto von ihr!« Triumphierend hielt sie ihr Handy hoch.

Leo schloss kurz die Augen. Die Ignoranz dieser jungen Frau war schwer zu ertragen. Wenn er nicht die Befürchtung gehabt hätte, dass es sich um Frau Fleischhauer handeln könnte, hätte er der Sensationslust dieser Ziege

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

nicht nachgegeben. Nun sah er hin, als sie ihm nach ein wenig Wischen auf dem Bildschirm ihr Smartphone vor die Nase hielt.

Er erkannte eine voluminöse Frau auf dem Bauch liegend. Ihr Mantel und Kleid waren über die üppigen Oberschenkel gerutscht. Er konnte ihr Gesicht nicht erkennen, aber der gelbe Mantel, der war ganz sicher der von Frau Fleischhauer, oder? Sein Herzschlag beschleunigte sich.

»Die Sanitäter hatten zu tun, sie auf die Liege zu bekommen. Die wiegt mindestens vier Zentner!«, lästerte die junge Frau.

Leo fiel vor Schreck fast die Tüte mit den Croissants aus der Hand. »Oh je. Oh nein.« Er rannte zu der Stelle, an der sich die Menschen zerstreuten. Dort kehrte eine Reinigungskraft die übrig gebliebenen Einwegspritzen auf. An der Wand stand ein einsamer, vollbepackter Einkaufswagen. Zwischen Spreewaldgurken, Bautz'ner Senf, Fleischertüten und Knäckebrot lugten zwei Flaschen Kirschwasser durch das Gitter. Frau Fleischhauers Marke, eindeutig. Seine Sorge wuchs. Inzwischen war er sicher, dass es Frau Fleischhauer erwischt hatte. Leo wandte sich an den Mann mit dem überdimensionierten Besen. »Wissen Sie, wohin die Dame von den Sanitätern gebracht wird? Ich glaube, ich kenne sie. Ich wollte sie abholen.«

Der Mann schüttelte den Kopf. »Nee, keene Ahnung.«

»Verdammt!«

Sandra sah Leo enttäuscht entgegen, als er auf sie zu joggte. »Im ganzen Elbepark gibt es keinen Kaffee?«, fragte sie, als er die Beifahrertür aufriss.

Leo warf ihr die Tüte mit den Croissants auf den Schoß und stieg ein. Erst jetzt bemerkte sie, dass er telefonierte.

»Höchstwahrscheinlich ins Städtische Klinikum, sagen Sie?«

Er war angespannt und seine Miene verriet nichts Gutes.

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

»Was ist mit seinem Vater passiert?«, fragte Leo, die Hand fest auf dem Lichtschalter.

»Der ist überraschend früh, noch vor der Rente an einer Herzattacke verstorben. Das war hart für die Irene, weil sie ja zuvor schon ihre Tochter beerdigen musste. Und dann ist der Peter abgehauen. Ja, die Irene hat vom Schicksal einige Prüfungen auferlegt bekommen. Ich habe ihr angeboten, ihr die Tarot-Karten zu legen, aber sie wollte nicht.«

Das Licht erlosch wieder. »Einen schönen Abend, Frau Achter.« Sandra wollte sich das nicht länger anhören, es brachte nichts.

»Die ist ziemlich durchgeknallt, die gute Frau Achter, oder?« Sandra steckte den Schlüssel in das Türschloss von Frau Fleischhauers Wohnung und sperrte auf. »Reinigungsrituale, Tarotkarten, Räucherstäbchen – hast du gesehen, dass sie ein Amulett mit Runen um den Hals hängen hat?«

Leo rollte mit den Augen. »Mit dieser Esoterik kann ich nicht viel anfangen. Die Leute dürfen gerne glauben, was sie wollen, aber manchmal grenzt das an Realitätsverweigerung.«

Sie ging voran in Frau Fleischhauers Flur und knipste das Licht an. In dieser Wohnung roch es völlig anders, so wie es eben bei Irene roch, aber doch schwächer als sonst. Irenes Anwesenheit verblasste langsam. Sie wandte sich zu Leo um. »Wir suchen also nach der Adresse ihres Sohnes und ihrer Versichertenkarte?«, vergewisserte sie sich.

»Korrekt. Ich glaube, ich habe dort in ihrem Esszimmerschrank mal Ordner gesehen. Da würde ich nachsehen, ob ich Krankenkassenunterlagen finde. Kümmerst du dich um die Adresse des Sohnes?«

»Gern.« Sandra sah ihre Chance, nochmal ins Kinderzimmer zu gehen. Der Schrank zog sie magisch an. Als sie an der Küche vorbeiging, drängte sich ein neuer Geruch in ihre

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Nase. Sie verzog angewidert das Gesicht. »Ich glaube, wir sollten außerdem Irenes Müll rausbringen. Hier stinkt es.«

»Mach' ich sofort.« Leo bog in die Küche ab und rief über die Schulter: »Neuerdings hast du eine Nase wie ein Spürhund, Spatz!«

Sandra betrat das Kinderzimmer und schaltete das Licht an. Die rosa Deckenlampe tauchte die Einrichtung in warmes Licht, der Teddybär auf dem Bett schien ihr zuzuzwinkern. Sie ließ ihre Hand über die polierten Holztüren und die Blumenintarsien des Schranks gleiten. Die Türen waren verschlossen, aber sie fand den Schlüssel sofort auf dem Sims. Unten waren zwei Schubladen, beide mit alten Porzellanknöpfen und feinen, eingefrästen Streifen. Der Aufsatz hatte einen kühnen Schwung nach oben und war in der Mitte wieder mit einem Blumenemblem verziert. Sandra seufzte. Dieser Schrank war einfach bildschön.

Sie sah sich noch einmal im Zimmer um. Nirgends war der kleinste Hinweis auf schriftliche Unterlagen, Postkarten, Briefe oder Ähnliches zu sehen. Also drehte sie den Schlüssel im Schrankschloss und öffnete die Türen. Erschrocken zuckte sie zusammen.

Leo hielt inne. War da ein Geräusch? Er trat wieder in den Flur. »Sandra?« Er blieb stehen und horchte. Keine Antwort. Er ging zum Kinderzimmer und warf dabei in alle Räume einen Blick, bis er schließlich Sandra im Kinderzimmer vor dem geöffneten Schrank entdeckte. »Sandra?«

Sie antwortete nicht. Stattdessen starrte sie wie versteinert in den Schrank.

Leo ging zu ihr und berührte sie leicht am Arm. »Was ist los, Spatzl?«

Sandra zuckte zusammen, blickte ihn an, als sei sie aus einem bösen Traum aufgewacht. Sie schloss kurz die Augen und hob dann die Hand. »Schau!«

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Leo drehte sich zum Schrank. Auf dem oberen Regalbrett standen drei gerahmte Bilder von kleinen Mädchen. Eines war ein Schwarz-Weiß-Foto, die beiden anderen vergilbte Zeitungsausschnitte. Darunter lagen alte Zeitungen.

»Was ist das denn?«, fragte Leo verständnislos. Er beugte sich vor, um die gerahmten Fotos zu betrachten. Es war verständlich, dass Frau Fleischhauer ein paar Fotos ihrer Tochter aufbewahrte, aber wieso hinter Türen? Wozu diente dieser Schrein im Schrank? Und was war mit Sandra? Sie wirkte verschreckt. Er zog sie an sich. »Was ist los?«

Sandra atmete hörbar aus. »Das hier ...« Sie deutete auf eines der Zeitungsfotos, »... das ist Heike Wagner. Sie war ein Mädchen aus Gohrisch.«

»Das ist nicht Claudia Fleischhauer?« Leo studierte die Fotos näher und stellte fest, dass es tatsächlich drei unterschiedliche Mädchen waren, auch wenn sie sich ziemlich ähnlich sahen. Zumindest was die Haarfarbe und die Gesichtszüge betraf. Das Alter erschien ihm auch ähnlich.

Bevor er fragen konnte, was es damit auf sich haben könnte, sagte Sandra: »Heike ist in den späten 80er-Jahren spurlos verschwunden. Meine Oma hatte alles an Zeitungsberichten über den Fall gesammelt und mir damit in den Ferien eingebläut, nicht allein in den Wald zu gehen. Ich hatte Albträume, hab' das verschwundene Mädchen vor mir gesehen. Nach diesem Sommer wollte ich in den Ferien nicht mehr zu meiner Oma. Ich hatte Angst, dass ich dort im Wald verschwinde.«

»Deine Oma Liselotte?« Er hatte sie im Juli bei ihrem 80. Geburtstag kennengelernt.

Sandra nickte.

»Aber was hat diese ... wie hieß sie? Heike? Was hat sie mit Frau Fleischhauer zu tun?« Obwohl er es nicht wollte, lief ihm ein Schauer über den Rücken. Sie waren auf etwas gestoßen, das im Dunkeln bleiben sollte. Sandras Unwohlsein konnte er gut nachvollziehen, doch es war noch mehr als ihre Kindheitserinnerungen.

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

»Das geht mir gerade alles zu nahe.« Sandra machte mit einem Mal auf dem Absatz kehrt und verließ das Zimmer. »Ich kann hier nicht bleiben. Ich gehe nach oben. Bitte entschuldige. Ich muss mich ein wenig sortieren.«

Einen Moment stand Leo unschlüssig vor dem offenen Schrank. »Warte, ich begleite dich!« Er zog sein Handy aus der Tasche und machte ein Foto von dem Schrankszenario. Dann schloss er die Türen.

Später lagen sie nebeneinander auf dem Sofa und Leo war ein wenig besorgt um Sandra. »Oma erzählte mir, dass das ganze Dorf tagelang nach Heike gesucht hatte. Aber sie ist nie wieder aufgetaucht.« Sandra kuschelte sich noch näher an ihn heran. »Die Eltern des Mädchens haben das nie überwunden und sind weggezogen. Heike muss ein nettes, aufgewecktes Mädchen gewesen sein, alle mochten sie. Es gab Gerüchte, dass sie entführt worden sei, auch von einem Mörder war die Rede. Mir hat das damals Angst gemacht.«

Die Geschichte mit dem verschwundenen Mädchen nahm sie so mit, dass er sich fragte, was ihr dabei so nahe ging. Sandra war Kriminalkommissarin, hatte bis vor Kurzem Mordfälle aufgedeckt, sie war mit den Widrigkeiten des Lebens vertraut. »Als dieses Mädchen verschwunden ist, da warst du noch nicht mal geboren.«

Sandra verzog das Gesicht. »Ich weiß. Doch stell dir nur mal vor, wie schrecklich es sein muss, dein Kind zu verlieren. Sowohl Heikes Eltern als auch Irene. Allein die Vorstellung …«

Er zog sie näher an sich. »Wahrscheinlich hat Irene deshalb diese Fotos zum Bild ihrer Tochter gestellt, weil die ebenfalls so brutal aus dem Leben ihrer Familie gerissen wurden. Aus Solidarität, sozusagen.«

Sandra kaute auf ihrer Unterlippe.

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Leo hatte das überwältigende Bedürfnis, Sandra zu beschützen. Am liebsten hätte er sie in Watte gepackt und diesen verflixten Schrank aus ihrem Gedächtnis gelöscht. Das ging aber nicht. Doch ablenken konnte er sie.

»Würdest du versuchen, Peter Fleischhauer in Australien zu finden?«, fragte er.

»Das mache ich.« Sie stemmte sich aus dem Sofa hoch. »Ich gehe schlafen.«

»Ich komme gleich nach.«

Sobald sie im Badezimmer verschwunden war, holte Leo sein Handy aus der Tasche und betrachtete das Foto, das er vom Schrankinhalt gemacht hatte. »Frau Fleischhauer, was haben Sie zu verbergen?«, murmelte er vor sich hin.

Morgen würde er sich den Fall von Heike Wagner aus dem Archiv holen und nach dem zweiten Kind suchen.

Er betrachtete das Foto und zoomte sich die Einzelteile näher heran. Die Zeitungen hatte er nicht genauer betrachtet, er sah nun, dass es alte Zeitungen aus DDR-Zeiten waren. Das Datum der zuoberst liegenden konnte er nicht entziffern. Es war das Neue Deutschland, die Titelzeile lautete Großes Echo in der Republik – Werktätige antworten mit Taten.

Er hatte ebenfalls das Bedürfnis, etwas zu tun. Diese Sache konnte er nicht auf sich beruhen lassen. Als Polizist und als Freund der Fleischhauer wollte er Licht in diese Angelegenheit bringen. Eltern brauchten Gewissheit, wenn sie ihre Kinder auf so schreckliche Weise verloren. Mit heutigen Methoden war vieles möglich. Ob es in Frau Fleischhauers Sinne war, wusste er nicht. Wer weiß, was er finden würde.

Den Namen der Krankenkasse, den die Stationsschwester haben wollte, hatten sie jedenfalls noch nicht gefunden.

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL